Wirecard: Klage gegen EY

München – Die Kanzlei Nieding + Barth hat für mehr als 13 000 Wirecard-Anleger eine Schadensersatzklage gegen den Bilanzprüfer EY eingereicht. Die mit Anhängen 80 000 Seiten dicke Klage sei am Freitag beim Landgericht München eingereicht worden, teilten die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW) und DSW-Vizepräsident Klaus Nieding am Freitag mit. Institutionelle und private Investoren forderten damit von EY mehr als 700 Millionen Euro. Die Kosten der Klage übernähmen britische Prozessfinanzier, die dafür im Erfolgsfall einen Teil des eingeklagten Geldes erhielten.

Der damals im Dax notierte Zahlungsdienstleister Wirecard war 2020 zusammengebrochen, nachdem 1,9 Milliarden angeblich auf Treuhandkonten verbuchte Euro nicht auffindbar waren. Ein Musterverfahren geschädigter Aktionäre vor dem Bayerischen Obersten Landesgericht soll zentrale Fragen klären und mit seinem Urteil die Leitschnur für weitere Verfahren vorgeben. Zu den Beklagten zählen Ex-Wirecard-Manager und die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft EY, die die Bilanzen jahrelang testiert hatte. *dpa*

Importpreise sinken erneut

Wiesbaden – Der Preisrückgang von nach Deutschland importierten Gütern hat sich im November weiter abgeschwächt. Die Einfuhrpreise sanken zum Vorjahresmonat um 9,0 Prozent, wie das Statistische Bundesamt am Freitag in Wiesbaden mitteilte. Es ist bereits der dritte Monat in Folge, in dem die Preise deutlich fallen. *dpa*

BÖRSENTREND

Im Dax hat sich nach einer zähen Vorweihnachtswoche am Freitag nicht mehr viel getan. Das wichtigste deutsche Börsenbarometer schloss mit plus 0,11 Prozent auf 16 706,18 Punkten. Auf die Woche gesehen gab der Leitindex um rund 0,3 Prozent nach. Am Rentenmarkt sank die Umlaufrendite von 2,00 Prozent am Vortag auf 1,99 Prozent. Der Rentenindex Rex fiel um 0,05 Prozent auf 128,68 Punkte. Der Bund-Future notierte zuletzt mit plus 0,05 Prozent auf 137,85 Zähler. Der Euro stieg am Freitag auf den höchsten Stand seit August. Nach dem Börsenschluss wurden etwas darunter 1,1014 US-Dollar für die Gemeinschaftswährung bezahlt. Die Europäische Zentralbank (EZB) hatte den Referenzkurs am Nachmittag auf 1,0983 (Donnerstag: 1,0983) US-Dollar festgesetzt, der Dollar damit 0,9104 (0,9104) Euro gekostet. *dpa*

FESTGELD

Anlagebetrag 10.000 Euro
Bei einer Laufzeit von 12 Monaten

Anbieter-Auswahl*	Zins	Ertrag**
CA Auto Bank	4,20	420,00
Crédit Agricole	4,20	420,00
Klarna Bank	3,92	392,00
Suresse Direkt Bank	3,90	390,00
DenizBank	3,85	385,00
Oyak Anker Bank	3,80	380,00
Vakifbank International	3,80	380,00
Volkswagen Bank	3,75	375,00
Garanti Bank International	3,50	350,00
NIBC	3,50	350,00
Fürstl. Castell'sche Bank	3,10	310,00
Sparda-Bank Nürnberg	3,10	310,00
Debeka Bausparkasse	3,00	300,00
IKB Dt. Industriebank	3,00	300,00
Oldenburg. Landesbank	3,00	300,00
SWK Bank	2,55	255,00

*Ohne Zinsportale
**In Euro am Ende der Laufzeit

Quelle: biallo.de
Angaben ohne Gewähr
Stand: 22.12.2023

Weitere Informationen und Erläuterungen zum Thema: Festgeld

„In der zweiten Reihe liegen die Chancen“

Der Dax klettert, die Inflationsrate sinkt: Für Anleger ergeben sich Optionen, sagen Experten aus der Region

Von Sandra Mönius

Ingolstadt – Noch vor einigen Wochen war die Stimmung an den Börsen schlecht. Verlusttag reihte sich an Verlusttag, das hohe Zinsniveau hielt viele Anleger vom Aktienkauf ab. Nun hat sich das Bild überraschend schnell gewandelt. So hat der Deutsche Aktienindex Dax vor kurzem erstmals in seiner Geschichte die Marke von 17 000 Punkten übersprungen.

Grund für die Entwicklung ist vor allem, dass die Inflation in der Eurozone zuletzt nachgelassen hatten. Auf der letzten Zinssitzung in diesem Jahr hatte die Europäische Zentralbank die Leitzinsen das zweite Mal in Folge nicht verändert. Was aber bedeutet das für die private Geldanlage? Und wie sind die Aussichten für das kommende Jahr?

Ein Anlagenmix im Depot bringt Stabilität – und hilft vielen Anlegerinnen und Anlegern, bei stärkeren Kursschwankungen die Nerven zu bewahren. Foto: Imago

Es könnte ein holpriges Jahr werden

„Es wird ein spannendes Jahr“, zeigen sich unabhängige Vermögensverwalter aus der Region im Gespräch mit unserer Zeitung überzeugt. Aber: „Dem Dax steht eine holprigere Zeit bevor“, sagt Siegfried Rohsmanith, Vermögensverwalter bei HRK Lunis in Ingolstadt. „Am Schluss des Tages ist die Inflationsdynamik entscheidend“, betont Axel Kempf, Vermögensverwalter bei der TK Capital in Pfaffenhofen.

Wenn die Aktienkurse hoch sind, stellt sich die Frage, ob ein Einstieg gerade jetzt sinnvoll ist. „Es gibt Marktsegmente, die attraktiv sind“, sagt Kempf. So liege zum Beispiel der S-Dax rund 30 Prozent unter seinem Höchststand. „Es gibt am europäischen Small- & MidCap-Markt viele Unternehmen, die wesentlich geringer verschuldet sind. Das Potenzial, das der Dax schon ausgeschöpft hat, ist hier noch vorhanden.“ Unter Small Caps und Mid Caps versteht man Unternehmen mit einer mittleren beziehungsweise niedrigen Marktkapitalisierung.

Aus Sicht von Wolfgang Juds, Geschäftsführer der Credo Vermögensmanagement GmbH in Nürnberg, wird es entscheidend, dass Anleger im kommenden Jahr stärker differenzieren. Auch er setzt auf Unternehmen, die nicht so hoch verschuldet sind. „Es gibt Firmen aus den Bereichen Maschinenbau, Chemie und Pharma, die unterbewertet sind“, so Juds. Skeptisch zeigen sich die Experten bei deutschen Autoherstellern. „Mir fehlen die Wachstumsperspektiven“, betont Kempf. „Außerdem haben sie hohe Fixkosten, die erst einmal abgebaut werden müssen. Ich glaube, da kann es gewaltigen Gegenwind geben.“ Ingo Fischer von der Bayerische Vermögen AG in München sieht die Gefahr einer Verlagerung der Produktivität ins Ausland.

Viele Menschen investieren gerne in Immobilien oder Immobilienfonds. Ist das angesichts der großen Probleme auf dem Wohnungsmarkt derzeit eine gute Idee? Laut Fischer ist es sogar „ein hervorragender Zeitpunkt, um in Städten zu investieren. Die Mietpreise sowie die Nebenkosten werden stark steigen“, prophezeit er. Auch Kempf betont die ungebrochene Nachfrage und das stagnierende Angebot.

Aber man solle sich auf den Wohnungssektor mit stabilen Mieten konzentrieren, der Gewerbesektor stehe stärker unter Druck, sagt Rohsmanith. Und: „Bei Bestandsimmobilien darf man die Auswirkungen des Heizungsgesetzes nicht außer Acht lassen“, gibt Juds zu bedenken.

Viele Anleger haben in den vergangenen Monaten Anleihen wieder für sich entdeckt. Dadurch dass es wieder Zinsen von bis zu vier Prozent gibt, geben Anleihen einem Depot Stabilität. „Aber man darf für die Rendite Aktien nicht außen vor lassen“, betont Kempf. „Jetzt aber hat der Anleger die Möglichkeit, längere Laufzeiten bei den Anleihen zu wählen, um das Portfolio zu stützen.“ Anleihen sollten seinen Worten nach aber kein Hauptinvestment in einem Depot sein, sondern dienten eben vor allem zur Stabilisierung. Laut Juds hat sich über einen längeren Zeitraum gesehen in einem Depot eine Quote von 60 Prozent Aktien und 40 Prozent Anleihen bewährt.

Wichtige ist es laut Rohsmanith in jedem Fall, dass die Anlegerinnen und Anleger die Nerven bewahren. „Denn wir haben auch bei der Geldanlage eine Zeitenwende – Themen wie Demografie, Deglobalisierung und Dekarbonisierung bewegen die Kapitalmärkte.“ Deswegen sei im Depot eine für den Anleger risikoangepasste Aufteilung in Aktien, Anleihen und Gold wichtig. „Auf Letzteres setzen gerade viele Notenbanken im Osten, um sich unabhängiger von den USA respektive dem US-Dollar zu machen.“ Das sei aber immer ein stark volatiler, also schwankender Markt, so Rohsmanith.

Alle vier Experten sehen gute Chancen in Small Caps, kleineren börsennotierten Unternehmen. Es sei allerdings nicht immer leicht, hier die richtigen auszuwählen. „Aber in der zweiten Reihe liegen die Chancen“, betont Fischer, der als größtes Risiko für das kommende Jahr das Zusammenspiel von Zinsen und Inflation sieht.

Optimistische Prognosen für den Dax

„Der Dax wird neue Höchstkurse erreichen, allerdings unter höheren Schwankungen“, glaubt Juds. Kempf sagt: „Es ist natürlich sehr spekulativ, aber ich würde sagen, er könnte seinen jüngst erreichten Höchststand noch mal übertreffen. Vielleicht sogar sehr früh im neuen Jahr.“ Für Rohsmanith ist dies nur in einem sogenannten Goldilocks-Szenario denkbar. Das bedeute: keine stärkere Rezession, sondern eine optimale Entwicklung in Form einer moderat steigenden Wirtschaft und fallender beziehungsweise niedrigerer Inflationsraten und Zinsen.

Insgesamt sei „mit der Aussicht auf Zinssenkungen durch die Notenbanken in den USA und in Europa trotz der belastenden Faktoren wie Fachkräftemangel oder der hohen Energiepreise ein gutes Börsenjahr zu erwarten“, sagt Fischer. *DK*

Produkt-Check: Ratenkredit der Norisbank

Von Kevin Schwarzinger

■ **Merkmale:** Die Norisbank aus Bonn – eine Tochter der Deutschen Bank AG – bietet mit ihrem „Top-Kredit“ laut eigenen Angaben „fairste Zinsen“. Der Kredit der Bonner ist bonitätsabhängig – sprich, je besser die Bonität des Kreditnehmers, desto niedriger der Zins. So erhalten besonders bonitätsstarke Verbraucherinnen und Verbraucher das Darlehen bereits ab einem effektiven Jahreszins von 3,69 Prozent. Im ungünstigsten Fall können es aber auch 14,60 Prozent pro Jahr werden. Der Zweidrittelzins, also der Zins, den die Mehrheit der Kunden auch in der Praxis erhält, liegt bei 7,90 Prozent bei 48 Monaten Laufzeit und einem Darlehensbetrag von 10 000 Euro. Der Nettokreditbetrag muss mindestens 1000 Euro betragen, maximal können sich Verbraucher 65 000 Euro bei der Norisbank leihen. Sondertilgungen sind kostenfrei möglich, allerdings nur einmal im Jahr bis maximal 50 Prozent der Restschuld.

■ **Stärken:** Wer innerhalb von vier Wochen bei einem anderen Kreditinstitut einen Kredit zu besseren Konditionen findet, kann von seinem Rücktrittsrecht Gebrauch machen. In diesem Fall bekommen Kunden noch 50 Euro geschenkt.

■ **Schwächen:** Die Vorfälligkeitsentschädigung und auch die mangelnde Flexibilität bei den Sondertilgungen trüben das Bild. Auch gehören die Kreditzinsen nicht zu den niedrigsten am Markt.

■ **Fazit:** Der „Top-Kredit“ der Norisbank ist ein solides Produkt – auch wenn etliche Anbieter die Kreditzinsen unterbieten. Dafür gibt es die erwähnte Zufriedenheitsgarantie. *bia*

Nike will sparen

New York – Der US-Sportartikelhersteller Nike will in den kommenden drei Jahren zwei Milliarden Dollar (1,8 Milliarden Euro) einsparen. Das Ziel erreichen will das Unternehmen mit einer stärkeren Automatisierung, einer neuen Organisation seiner Marken und mit Stellenkürzungen, wie Nike am Donnerstag (Ortszeit) mitteilte. Nähere Angaben dazu machte das Unternehmen nicht. Im letzten Quartal machte Nike 13,39 Milliarden Dollar Umsatz, im Vorjahresvergleich ein Prozent mehr. Der Quartalsgewinn stieg demnach um 19 Prozent auf 1,58 Milliarden Dollar. Nike rechne aber mit einem „schwachen“ Geschäft in den kommenden Monaten, hieß es. *dpa*

Kritik an virtuellen Hauptversammlungen

„Schwarzbuch Börse“: Aktionärsschützer sehen viele Baustellen

München – Die Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger (SdK) hat die Beibehaltung virtueller Hauptversammlungen bei Dax-Konzernen kritisiert. Bei Siemens Energy und Covestro habe es technische Störungen gegeben. Zwischenrufe und der spontane Austausch mit anderen Aktionären seien unmöglich. Vorab eingereichte Fragen seien oft zu umfassend, die Antworten dann mitunter 300 Seiten lang, sagte SdK-Vorstandsmitglied Markus Kienle am Freitag bei der Vorstellung des „Schwarzbuchs Börse“ in München.

Viele kleine Unternehmen seien nach der Corona-Pandemie wieder zu echten Aktionärstreffen zurückgekehrt, aber zwei Drittel der großen Konzerne hätten die digitale Form ohne direkten Austausch beibehalten. Damit werde die Position des Vorstands gegenüber den Aktionären gestärkt, sagte Kienle.

Scharf kritisierte die SdK das Gesetz zur Stabilisierung und Restrukturierung angeschlagener Unternehmen: Es bevorzuge Gläubiger und sei für Aktionäre „in der Regel mit einem Totalverlust verbunden, wie man bei Leoni gesehen hat“. Der Fall des fränkischen Autozulieferers mit einem grundsätzlich guten Geschäftsmodell habe das hohe Missbrauchspotenzial gezeigt, sagte Kienle. Das Verfahren sei ohne Zustimmung der Hauptversammlung beschlossen und das Kapital auf null herabgesetzt worden. Bei der anschließenden Kapitalerhöhung sei nur der Großaktionär zugelassen worden. „Sehr unzufriedenstellend“ läuft nach Einschätzung der Aktionärsschützer die Aufarbeitung des Wirecard-Skandals. Verfahren kämen zu langsam voran. Weder die Wirtschaftsprüferaufsicht noch das Bayerische Oberste Landesgericht seien ausreichend ausgestattet. Zudem sei „das Versagen der Staatsanwaltschaft München immer noch nicht aufgearbeitet“, sagte SdK-Vorstandsmitglied Marc Liebscher. Der Strafprozess gegen die wegen Bandenbetrugs angeklagten Wirecard-Manager sei „wenig erkenntnisreich“, ein rechtskräftiges Urteil wohl erst Ende 2027 zu erwarten.

SdK-Vorstandschef Daniel Bauer kritisierte „Wildwest am Anleihemarkt“. Seit 2010 seien rund 250 Mittelstandsanleihen ausgegeben worden, aber die Ausfallrate betrage „deutlich über 20 Prozent“. Anleger hätten Milliarden verloren. Ein schlechtes Gesetz und tatenlose Behörden ermöglichten es Firmenchefs, Anleger in dieser Anlageklasse über den Tisch zu ziehen, warnte Bauer. *dpa*

Auch die nächste ordentliche Hauptversammlung der Siemens Aktiengesellschaft findet im Februar 2024 als virtuelle Hauptversammlung statt. Foto: Siemens, Imago

BYD plant Werk in Ungarn

Shanghai – Der chinesische Elektroautohersteller BYD hat den Bau einer Fabrik in Ungarn angekündigt. BYD (Build Your Dreams) werde sein erstes Werk in Europa in Szeged errichten, kündigte der Konzern am Freitag an. Dies sei ein „wichtiger Schritt auf dem Weg zur grünen Mobilität in Europa“. Das Unternehmen produziert in Ungarn bereits Elektrobusse. BYD ist der größte E-Auto-Produzent in China und weltweit. Kürzlich übersprang er als Erster die Marke von fünf Millionen hergestellten E-Autos und will den europäischen Markt erobern. *afp*